

Alarmierendes Zwischenzeugnis

Schlimmer geht's nimmer? Offenbar doch, und zwar bei der Eintracht aus Oberursel! Der Verbandsliga-Absteiger schlittert in der Fußball-Gruppenliga von einer Pleite zur nächsten und befindet sich inzwischen auf ganz dünnem Eis. Sechs Niederlagen in Serie, magere 23 Punkte aus 20 Spielen, der Sportclub ist weit entfernt von den eigenen Ansprüchen. Die angestrebte direkte Rückkehr in die Verbandsliga hat sich die Eintracht bereits vor ein paar Wochen abschminken müssen. Und nicht nur das. Bekommt die Mannschaft nicht schnellstens die Kurve, droht noch größeres Ungemach: in Form des nächsten Abstiegs in die Kreisoberliga. Denn allzu groß ist der Abstand auf die Abstiegszone nicht mehr.

Fast schon unglaublich, wenn man bedenkt, dass Oberursel der entfernt, aber auch immer mehr vom zu Saisonbeginn anvisierten Aufstieg in die Verbandsliga. Mit der 1:3-Heimniederlage gegen Kalbach hat die Mannschaft von Spielertrainer Süleyman Keskin die wahrscheinlich letzte Chance auf den zur Aufstiegsrelegation berechtigenden zweiten Platz vertan. Den nimmt derweil die DJK Bad Homburg ein, deren Siegeslauf fast schon unheimliche Züge hat. Die Gründe für die sportliche Fehlentwicklung bei Vatanspor liegen auf der Hand. Im Verein geht es drunter und drüber. Die Kontinuität der vergangenen Jahre, als ein erfahrener Manager Hüseyin Güven die Fäden zog und mit „harter Hand“ für Disziplin und Ordnung sorgte, ist dahin. Die Personalpolitik des Vereins ist seit der Demission Güvens das reinste Chaos. Da klickt der beste Torjäger der zurückliegenden Gruppenliga-Saison, Victor Radu, nur noch in der Mannschaft, tummelt sich Woche für Woche in der B-Klasse herum. Mit Verlaub: das sind wahrlich Perlen Woche für Woche nur von einer Durchhalteparole zur nächsten quälen und ganz darauf verlassen, dass nach der Winterpause alles besser wird. Dabei wäre das Umfeld gut beraten, den Tatsachen ins Auge zu schauen und sich ganz auf Abstiegskampf einzustellen, bedenkt man, dass die so schwach in die Saison gestartete Spielvereinigung 05/99 Bad Homburg der Eintracht schon im Nacken sitzt. Gewinnen die „Nullfünfer“ ihr Nachholspiel bei Schlusslicht SV Steinfurth, was nicht unwahrscheinlich ist, sind sie nur noch drei Punkte von den Orschelern entfernt. Wer hätte das vor einigen Wochen für möglich gehalten? Wohl keiner und sicher auch nicht Eintracht-Trainer Maik Gremmel, als er erklärte, dass seine Mannschaft nicht nach hinten schaue. Das würden die Spieler allerdings besser mal machen. Vielleicht halten sie es aber mit diesem Motto: Wer nicht nach hinten blickt, der muss auch nicht mit ansehen, wie man absteigt.



Nachspielzeit

Von Andreas Bloching

Enttäuschend ist die Entwicklung beim einstigen Landesligisten FC Schloßborn, dessen freier Fall kein Ende nimmt. Mit nur einem Sieg aus 18 Spielen ist der Abstieg aus der Kreisoberliga Maintaunus in die A-Klasse praktisch nicht mehr zu verhindern, beträgt der Rückstand auf das rettende Ufer bereits elf Zähler. Und da die Schloßborner fast jedes Wochenende auf die Müze bekommen und mit 17:83 (!) Toren zudem die Schießbude der Liga sind, darf auch nicht mehr an ein Wunder geglaubt werden, dass den dritten Abstieg in Serie (!) noch verhindern könnte. Man muss sich fast schon Sorgen machen, dass nicht gänzlich die Fußball-Lichter im Glashüttener Ortsteil ausgehen und der FC Schloßborn nur noch als FC Schlussborn von sich reden macht.

★

Vom Abstieg ist der TSV Vatanspor Bad Homburg zwar weit

Wo es stimmt, da läuft es auch

Richtig Freude machen in diesen Wochen unsere beiden Fußball-Verbandsligisten SG Anspach und Usinger TSG. Letztere mischt nach sechs Spieltagen mit bereits 13 Punkten auf dem Konto sogar ganz vorne in der Liga mit und gehört ganz sicher zu den Überraschungsteams der noch jungen Saison. Was die UTSG so stark und für jeden Gegner unangenehm macht: sie präsentiert sich als kompakte Einheit, verfügt über eine gute Mischung aus gestandenen Spielern wie einem Gregory Strohmann, hat mit Uwe Desering und Lukas Albert zwei nahezu gleichwertig gute Keeper, die Fehler ihrer Vorderleute auch einmal ausbügeln können und mit Marcel Kopp einen „Knipser“, der schon fünf Mal getroffen hat und kaum zu stoppen ist. Zudem wissen die Usinger taktisch und kämpferisch zu überzeugen – klammern wir das 2:6-Debakel gegen den VfB Ginsheim einmal aus und verbuchen es unter der Rubrik „einmaliger Ausrutscher“. Hält die Mannschaft ihr Niveau und bleibt sie von Verletzungen verschont, dann hat sie eine gute Chance, sich dauerhaft in der Spitzengruppe zu halten.



Nachspielzeit

Von Andreas Bloching

Die SG Anspach steht mit acht Zählern im Mittelfeld – für einen Aufsteiger, der sich den Klassenerhalt als Ziel gesetzt hat, ein prima Start in die Saison. Und hatte man nach den beiden ersten Auswärtsauftritten der SGA das Gefühl, dass die Mannschaft von Trainer Stephan Häuser nur dann zu ihrer Form findet, wenn sie auf dem heimischen Kunstrasenplatz ran darf, so hat die Truppe am Sonntag in Oberrod eindrucksvoll bewiesen, dass sie es auch in der Fremde kann. Der Sieg beim Spitzenreiter war kein Zufallsprodukt, resultierte nicht etwa aus einer Maueraktik und einem glücklichen Kontertor. Nein, die SGA wusste spielerisch zu überzeugen.

Während in Usingen und Anspach also vieles zu stimmen scheint, herrscht beim TSV Vatanspor Bad Homburg Unruhe. Der ambitionierte Fußball-Gruppenligist hinkt noch hinter den (eigenen) hohen Erwartungen her. Zwar hat sich die Mannschaft nach mäßigem Rundenstart etwas gefangen und sich mit dem sonntäglichen Sieg auf den sechsten Tabellenplatz vorgearbeitet – doch überzeugen konnte die Elf von Spielertrainer Vito Ratmondini bisher nicht. Auch im Hochtaunus-Derby gegen den FV Stenstadt wurde offensichtlich, dass noch reichlich Sand im Getriebe ist. Überraschend ist das schon, gehörte Va-

★

Das Badminton-Bundesliga-Aufsteiger SG Anspach schon nach dem ersten Spieltag ganz hinten in der Tabelle steht, ist keine Überraschung. Gegen den fünfmaligen deutschen Meister und aktuellen Europapokal-Sieger 1. BC Bischmisheim und den amtierenden deutschen Meister EBT Berlin waren am ersten Bundesliga-Doppeltspieltag nun wirklich keine Punkte zu erwarten, wenngleich die Tatsache, dass Anspach in beiden Begegnungen gänzlich ohne Spielgewinn blieb, deutlich machte, dass es für den Aufsteiger ganz schwer wird, die Klasse zu halten. Der Satz von der Zweiten Liga ins Oberhaus des deutschen Federballs ist eben doch eine Art Quamsprung.

★

Die einen stecken im Stau, kommen erst eine Viertelstunde vor Spielbeginn in der Sporthalle an, die anderen verlieren eine halbe Stunde Zeit wegen einer Buspanne – für die Handballerinnen der HSG Anspach/Usingen und der TSG Ober-Eschbach verlief die Anreise zu ihren Auswärtsauftritten am Wochenende alles andere als befriedigend. Eine optimale Vorbereitung auf Spiel war nicht mehr gegeben. Dabei ist dies ist eine Grundvoraussetzung, um Leistung abrufen zu können. Während es für die HSG gerade noch mal gut ging und am Ende ein Remis herausrang, kassierte die TSG Ober-Eschbach in der 3. Liga eine Niederlage beim 1. FC Köln.

Früher an später denken

Die einen stecken im Stau, kommen erst eine Viertelstunde vor Spielbeginn in der Sporthalle an, die anderen verlieren eine halbe Stunde Zeit wegen einer Buspanne – für die Handballerinnen der HSG Anspach/Usingen und der TSG Ober-Eschbach verlief die Anreise zu ihren Auswärtsauftritten am Wochenende alles andere als befriedigend. Eine optimale Vorbereitung auf Spiel war nicht mehr gegeben. Dabei ist dies ist eine Grundvoraussetzung, um Leistung abrufen zu können. Während es für die HSG gerade noch mal gut ging und am Ende ein Remis herausrang, kassierte die TSG Ober-Eschbach in der 3. Liga eine Niederlage beim 1. FC Köln.

Vielleicht wäre es einfach entspannter gewesen, noch ein Stündchen früher loszufahren, um auch für einen „normalen“ Stau oder eine kleinere Panne gewappnet zu sein, ohne sich später in der Umkleidekabine abhetzen zu müssen. Wenn sich aber – wie bei den „Pirates“ der Fall – schon 30 Minuten Zwangspause auf einer Raststätte zum Problem entwickeln, dann wäre eine großzügigere Reiseplanung durchaus eine Überlegung wert.

Die Niederlage in Köln sollte die „Pirates“ allerdings nicht zurückschrecken lassen, denn bei den Rheinländerinnen werden auch noch andere Mannschaften der Klasse fern lassen. So gilt die Konzentration bereits dem mit Spannung erwarteten Hessen-Derby gegen die HSG Kleenheim am kommenden Sonntag. Und da muss man sich um die Vorbereitung der „Pirates“ wohl keine Sorgen machen. Es geht ja nicht mit dem Reisebus zur Albin-Göhring-Halle...

★

Quo vadis DJK Helvetia? Nach neun Spieltagen sind die Kirdorfer als Tabellenunterer weit davon entfernt, vorne mitzuspielen. Genau das war aber das er-

klärte Saisonziel. Vier Siege, ein Unentschieden, vier Niederlagen, 13 Punkte – so die magere Bilanz für die Truppe von Trainer Goran Skeledzic. Dass die Nerven blank liegen, wurde am Sonntag bei der 1:5-Heimpleite des Bad Homburger Fußball-Gruppenligisten gegen den SC Dorteilweil deutlich. Bezeichnend für die angespannte Lage am Wiesenborn ist die Rote Karte gegen Luca de Simone, die sich der DJK-Spieler am Sonntag auf dem Weg in die Kabine zur Halbzeitpause wegen Schiedsrichterbeleidigung einhandelte. Undiszipliniertheiten, die sich Trainer und ein Remis herausrang, kassierte die TSG Ober-Eschbach in der 3. Liga eine Niederlage beim 1. FC Köln.

Vielleicht wäre es einfach entspannter gewesen, noch ein Stündchen früher loszufahren, um auch für einen „normalen“ Stau oder eine kleinere Panne gewappnet zu sein, ohne sich später in der Umkleidekabine abhetzen zu müssen. Wenn sich aber – wie bei den „Pirates“ der Fall – schon 30 Minuten Zwangspause auf einer Raststätte zum Problem entwickeln, dann wäre eine großzügigere Reiseplanung durchaus eine Überlegung wert.

Die Niederlage in Köln sollte die „Pirates“ allerdings nicht zurückschrecken lassen, denn bei den Rheinländerinnen werden auch noch andere Mannschaften der Klasse fern lassen. So gilt die Konzentration bereits dem mit Spannung erwarteten Hessen-Derby gegen die HSG Kleenheim am kommenden Sonntag. Und da muss man sich um die Vorbereitung der „Pirates“ wohl keine Sorgen machen. Es geht ja nicht mit dem Reisebus zur Albin-Göhring-Halle...

Quo vadis DJK Helvetia? Nach neun Spieltagen sind die Kirdorfer als Tabellenunterer weit davon entfernt, vorne mitzuspielen. Genau das war aber das er-

★

genau das war aber das er-

Eine sonderbare Lösung

Hochrechnungen gibt es bei Wahlen, aber nicht im Sport – könnte man meinen. Der MTV Kronberg hat uns am Wochenende bei der 32. Auflage seines Altkönig-Volkslaufs das Gegenteil bewiesen. Da wird einfach mal die Zeit von Läufer Eric LeMercier „angepasst“ und er zum Sieger ernannt. Dass dieser die 20 Kilometer unmöglich hatte in der bei der Zielankunft gestoppten Zeit zurücklegen können, war den Verantwortlichen schnell klar. Und klar war ihnen auch, weshalb. LeMercier musste ir-



Nachspielzeit

Von Andreas Bloching

Ermittlungs-Verfahren nicht. Interessant dürfte in diesem Zusammenhang die Meinung des Hessischen Leichtathletikverbandes (HLV) zur „Lex Kronberg“ sein, schließlich handelte es sich bei der Veranstaltung um einen vom HLV genehmigten Volkslauf.

Den Saisonstart in die Handball-Landesliga haben sich die Männer der TSG Oberursel anders vorgestellt. Nach drei Spielen ist die Truppe von Klaus Lindner der noch ohne Punkte. Dem völlig verschlafenen Heimauftakt gegen Aufsteiger MSG Linden folgte eine – gewiesen hatten oder dem Läufer selbst ein Fehler unterlaufen war. Wirklich geklärt werden kann die Ursache nicht. LeMercier disqualifizieren und ihm erklären, dass er nicht gewertet werden kann, weil den Organisatoren möglicherweise ein Malheur unterlaufen ist, das wollte beim MTV niemand.

Stattdessen bastelte man sich eine sonderbare Lösung zurecht und rechnete das Ganze einfach hoch – völlig ungeachtet dessen, dass LeMercier auf den letzten Kilometern der kompletten Strecke noch hätte straukeln oder zumindest Zeit verlieren können. Die Tatsache, dass ein kleiner Teil der Läufer-Konkurrenz dieser eigenwilligen Kür ihre „Zustimmung“ erteilt hat, legitimiert das ungewöhnliche Sieger-

Wie gut es laufen kann, wenn alle an einem Strang ziehen, beweisen die beiden Hochtaunusvertreter in der Fußball-Verbandsliga. Sowohl an den Muckenäckern in Usingen als auch auf dem Sportplatz in Anspach hängen die Trauben für die jeweiligen Gegner hoch. Die UTSG und die SGA überzeugen nicht nur spielerisch, sie trumpfen vor allem mit mannschaftlicher Geschlossenheit auf. Ausfälle werden auch deshalb kompensiert, weil die Spieler in der zweiten Reihe sich als Teil eines Teams sehen, das ein gemeinsames Ziel hat: jedes Spiel zu gewinnen – so einfach es auch klingt.

Nach neun Saisonspielen stehen die Usinger TSG und die SG Anspach prächtig da. Die Häuser-Männer rangieren als Achter im sicheren Mittelfeld und nichts deutet darauf, dass sich der Aufsteiger noch auf einen nervenaufreibenden Abstiegskampf einstellen müsste. Noch einen Tick besser läuft es für die Deuring-Truppe: sie mischt sogar kräftig an der Tabellenspitze mit. Wer hätte das vor der Saison gedacht?

Schiri-Schelte ja, wenn sie fair bleibt

Was haben Dr. Markus Merk, Peter Sippl, Christian Stübgen, Thomas Rumel und Markus Dusolt gemeinsam? Die Antwort: Sie alle sind Schiedsrichter und waren am Wochenende wahrlich nicht um ihren Job zu beneiden, ob vor 60000 Fans im Bundesliga-Stadion oder vor ein paar hundert Zuschauern in einer unteren Klasse.

Während der Münchner Fußball-Schiri Peter Sippl nach der



Nachspielzeit

Von Andreas Bloching

die Unparteiischen aushalten müssen, weil es sich im Rahmen bewegt.

Es gibt aber auch Grenzen, und die werden leider immer wieder überschritten. Für so manchen „Fan“ herrscht das Motto: Eintritt bezahlt, jetzt darf nach Herzenslust gegen den Schiri gepöbelt werden – eine Unsitte, die in jeder Sporthalle und auf jedem Sportplatz zu finden ist. Schlimmer noch, wenn es den Schiedsrichtern oder solchen, die es einmal waren, sogar in die Wasche gehen soll. So geschehen am Wochenende auf Schalke, als

so reihenweise um die Ohren geschlagen bekam und seine Entscheidungen bis aufs Kleinste auseinandergenommen wurden, waren die Herren Dusolt, Rumel und Stübgen als Schiedsrichter in unteren Spielklassen unterwegs, hatten es aber dort keinen Deut leichter. Auch hier wurden die Spielszenen von allen Seiten kommentiert – und das bisweilen nicht zimperlich.

So musste sich das junge Nachwuchsgespann Dusolt/Rumel, das sie Spitzenpartie in der Handball-Landesliga der Männer zwischen der MSG Linden und der TSG Ober-Eschbach am Samstagabend leitete, von den Gästen den Vorwurf gefallen lassen, „Heimschiedsrichter“ gewesen zu sein. Ähnlich die Situation für Christian Stübgen beim Fußball-Verbandsliga-Spiel zwischen Wald-Michelbach und Anspach. Auch er sah sich nach dem Schlusspfiff dem Zorn der Gäste ausgesetzt. Auch die Anspacher wählten für ihre Schiri-Schelte deutliche Worte – jedoch in beiden Fällen ein Echo, das

Umso erfreulicher, dass es ausgerechnet beim „Brisanz-Gipfel“ in der Fußball-Gruppenliga zwischen der Spielvereinigung und Vatanspor Bad Homburg am Sonntag fair blieb. Keine Anfeindungen auf dem Platz, keine Gehässigkeiten unter den Zuschauern. So soll Sport sein!